

Jan DZIEDZIC

Päpstliche Theologische Akademie Krakau

DIE TRAUER NACH DEM TODE VON PAPST JOHANNES PAUL II. IN POLEN

Die Trauer ist eine allgemeine Erscheinung¹. Der Mensch erfährt sie am meisten nach dem Verlust der Nächsten. Dann tritt ihm das Leiden auf verschiedenen Niveaus entgegen. Der Verlust wird manchmal als so schmerzvoll empfunden, dass er den ganzen Menschen ergreift, und ihn auf physiologischem, emotionalem und geistigen Niveau wie auch in seinem Erkenntnisvermögen destabilisiert. Oft ist es aber so, dass der Verwaiste sich gleichzeitig in den zwischenmenschlichen Relationen in der Gesellschaft nicht wiederfinden kann, manchmal erlebt er zugleich eine religiöse Krise. In ihrer radikalen Form kann die Trauer auch zu ernster Krankheit führen, dann braucht der Verwaiste fachmännische Hilfe. Meistens aber hilft der Mensch sich selbst mit dem Problem des Verlustes und kann die schwierige Zeitspanne überdauern, um später erneut sein eigenes Leben zu meistern. Das Erleben des Leidens, verbunden mit dem Verlust, kann auch neue Entwicklungsprozesse und schöpferische Änderungen hervorbringen².

Am Beispiel des Erlebens von Trauer nach dem Tode vom Papst Johannes Paul II. ist sichtbar, dass der Tod eines Nächsten, außer dem hervorgerufenem Schmerz, der Trauer, und dem Herzleid, ein Ansporn zur Lebensveränderung werden kann. Bei den untersuchten Befragten tritt ein bemerkbares Bedürfnis nach Änderung von Lebenseinstellungen ein. Es geht hier um nochmaliges Überdenken und die Umgestaltung des Lebens, um Änderungen der zwischenmenschlichen Relationen und um religiöse

¹ Der Artikel ist ein Teil des Vortrags, der von mir am 16. November 2006 an der Ruhr-Universität Bochum gehalten wurde.

² Cfr. J. T. Moskowitz, S. Folkman, M. Acree, *Dopositive psychological stades shed light on recovery from bereavement? Findings from a 3-year longitudinal study*, „Death Studies“ 6:2003, S. 471–473; S. Weiland, *Wenn Worte fehlen. Vom Umgang mit Trauernden*, Heidelberg 2005, S. 25–34.

Erneuerung. Die päpstliche Lehre kann helfen, eine reife Persönlichkeit zu werden. In dem hier präsentierten Artikel werden wir uns zuerst auf das allgemeine Erlebnis der Trauerleiden konzentrieren, um in diesem Kontext die Erfahrung der Trauer nach dem Tode von Johannes Paul II. deutlicher zu sehen.

1. DIE TRAUER ALS ALLGEMEINE ERSCHEINUNG

1. 1. Erleben der Trauer

Den Begriff der Trauer verwendet man für „alle bewussten und unbewussten Prozesse, die durch Verlust hervorgerufen sind“³ Dies ist die Reaktion auf verlorengegangene Bindungen, welche die sichtbaren Störungen des biologischen, psychischen und gesellschaftlichen Gleichgewichts des Menschen hervorrufen. Die bedeutendsten Forscher des Problems der Trauer haben eine Reihe verschiedener Reaktionen hervorgehoben, die mit der Erfahrung der Trauer verbunden sind. Dies sind die Reaktionen auf physiologischem, emotionalem, intellektuellem, geistigen und gesellschaftlichem Niveau⁴

Der Tod einer nahe stehenden Person hat Einfluss auf die menschliche Physiologie. Bei den verwaisten Personen ist dies durch Veränderungen des richtigen Funktionierens u.a. des Ernährungssystems, des Blutsystems, des Nervensystems oder des Hormonsystems sichtbar. Die physischen Empfindungen, verbunden mit der Trauer, sind öfters sehr schmerzhaft. Während der Trauer bezeichnen sich viele Personen als verletzt, als sich im Zwiespalt befindend wie auch als zerschlagen. Diese Metaphern können auf die physischen Wunden hinweisen⁵

Die Trauer Erlebenden empfinden besondere Schwierigkeiten auf emotionalem Niveau. Die am häufigsten auftretenden Reaktionen sind folgende: Schock, Groll, Angst, Schuldgefühle, Trauer, Depression, Erleichterung⁶ Die vom Verlust betroffene Person reagiert manchmal hyste-

³ Cfr. S. Freud, *Trauer und Melancholie*, Frankfurt am Main 1967, S. 428; J. Bowlby, *Verlust, Trauer und Depression*, Frankfurt am Main 1983, S. 31.

⁴ Cfr. A. Pangrazzi, *Il lutto: un viaggio dentro la vita*, Torino 1991, S. 41–63; S. Brathuhn, *Tod und Trauer*, [in:] U. Lilie, E. Zwierlein (Hg.), *Handbuch. Integrierte Sterbebegleitung*, Gütersloh 2004, S. 137–143.

⁵ Cfr. J. Littlewood, *Aspects of Grief, Bereavement in Adult Life*, London–New York 1992, S. 41; A. Langenmayer, *Trauerbegleitung. Beratung-Therapie. Fortbildung*, Göttingen 1999, S. 54–55.

⁶ Cfr. M. Specht-Tomann, D. Tropper, *Wir nehmen jetzt Abschied. Kinder und Jugendliche begegnen Sterben und Tod*, Düsseldorf 2000, S. 41; C. Cardinal, *Sterbe- und Trauerbegleitung. Ein praktisches Handbuch*, Düsseldorf 2005, S. 88–103.

risch, sie kontrolliert ihre eigenen Gebärden nicht und verliert die Selbstbeherrschung. Solcher Art Redewendungen wie: „ich kann das nicht glauben“, „sagt mir, dies ist nicht wahr“, „dies ist nicht möglich“, zeugen von der Schwierigkeit der Akzeptanz dessen, was geschehen ist⁷ Viele Verwaiste fühlen sich hilflos nach dem Tode der geliebten Person, insbesondere, wenn diese Person für sie eine Stütze gewesen war. In dem Falle kommt die Angst zum Vorschein, sich ohne den Verstorbenen im Leben nicht weiter zu helfen zu wissen. Eine andere Quelle der Unruhe liegt in der Tatsache des Todes selbst, der einem bewusst wird⁸

Von allen Empfindungen, welche der Verlust hervorruft, ist die Trauer am meisten verbreitet. Diese wird im Weinen, in der Melancholie oder in der Nostalgie ausgedrückt. Die Trauer entsteht, wenn man sich klar macht, dass man das Leben mit der geliebten Person nicht fortsetzen kann. Dies wird ausgedrückt durch die Empfindung der Verlassenheit, welche bis zum Tode dauern kann⁹

Der Tod eines Familienmitglieds hat Einfluss auf die Art der Denkweise der am Leben Gebliebenen. Das Erlebnis der Trauer führt zur Suche nach der verlorenen Person, zu Konzentrationsschwierigkeiten wie auch zum Verlust der Planungsfähigkeit¹⁰ Die trauernde Person hat Probleme mit dem Ordnen der Gedankenwelt, ist außerstande Nachrichten zu verarbeiten, sich Gesprächsinhalte zu merken und sich auf das eben erlebte „jetzt“ zu konzentrieren. Im Trauerzustand ist es gar nicht einfach, Entscheidungen zu treffen. Nach dem Tod der geliebten Person kann sich jede, sogar die einfachste Aufgabe, als zu schwierig erweisen. Der Änderung unterliegen auch die Lebensprojekte, die gemeinsam entworfenen Ziele verlieren ihre Aktualität¹¹

⁷ Cfr. A. Pangrazi, *Il lutto...*, S. 45–46; B. Lambers, *Rat und Hilfe für den Trauerfall*, München 1999, S. 181–182.

⁸ Cfr. J. Littlewood, *Aspects of Grief...*, S. 46; J. Makselon, *Z psychologicznej problematyki żałoby*, [in:] *Psychologiczne aspekty śmierci, umierania i żałoby*, Kraków 1993, S. 41; C. M. Parkes, *Bereavement. Studies of Grief in Adult Life*, London 1998, S. 80–86. K. de Walden-Gałusko, *U kresu. Opieka psychopaliatywna, czyli jak pomóc choremu, rodzinie i personelowi medycznemu środkami psychologicznymi*, Gdańsk 2000, S. 26;

⁹ Cfr. W. Stroebe, M. Stroebe, *Bereavement and health. The psychological and physical consequences of partner loss*, Cambridge–New York–New Rochelle–Melbourne–Sydney 1989, S. 23–25; N. A. Hashem, *Grief, loss, and bereavement: An overview*, „Journal of Psychology and Christianity” 18:1999, S. 312.

¹⁰ Cfr. S. Epsein, *Bereavement from the perspective of cognitive- experiential self-theory*, [in:] M. Stroebe, W. Stroebe, O. Hansson, *Handbook of bereavement theory, research and intervention*, New York 1993, S. 112–125.

¹¹ A. T. Beck, *Kognitive Therapie der Depression*, Weinheim 1992; T. A. Rando, *Trauern: Die Anpassung an Verlust*, [in:] J. Wittkowski (Hrsg.), *Sterben, Tod und Trauer*, Stuttgart 2003, S. 181–184.

Viele Personen verfügen während der Trauer über „keinen Kalender, um zu leben“ Ihre mit dem Verstorbenen gemeinsam zurückgelegte Lebensetappe ist zuende gegangen, und jetzt muss der Trauernde unter den neuen Bedingungen seine Zeit neu ausfüllen. Dies ist eine schwierige Aufgabe, weshalb es in manchen Fällen- wie dies Davidson bemerkt- zur „Verzweiflung, verbunden mit dem Verlust der Hoffnung“ kommt. Die Verzweiflung ist in die Zukunft gerichtet, die als „bedeutungslos“ betrachtet wird. Ihre Kraftlosigkeit bezeichnen die Verwaisten mit den Worten: „das Leben hat vor mir alle Türen verschlossen“, „im Innersten bin ich Tod“ Diese Redewendungen zeugen von einer Tendenz des Rückzugs vom Leben. Dieser findet besonders dann statt, wenn sich der Sinn des Lebens nur „auf jemand anderen“ bezieht. Um dieser Gefahr zu entgehen, soll man ein Netz von Beziehungen knüpfen, um sich nicht als in der Welt verloren zu betrachten, wenn man das verliert, was man über alles geliebt hat. Die Existenz, welcher man einen Sinn zu geben vermag, ist als eine wachsende Existenz zu betrachten¹²

Der Tod ruft auch Fragen religiöser Natur hervor. Nach dem Verlust einer nahe stehenden Person, insbesondere eines jungen Menschen, insbesondere wenn man alles getan hat, um sein Leben zu retten, kommen Fragen auf, wie: „Wo ist Gott?“ Wieso hat Er unsere Bitten nicht erhört?“ Gott nimmt dann manchmal Platz auf der „Anklagebank“ für das, was geschehen ist. Dem Bruch unterliegt eine bestimmte Sicht des Glaubens. In der christlichen Perspektive spielt ein Rückblick auf das Leiden im Zusammenhang mit religiösen Werten eine wichtige Rolle. Hier schöpft es die erlösende Kraft: „Im Kreuz hat sich nicht nur die Erlösung durch den Leidenschmerz vollendet, sondern der Leidenschmerz selbst wurde erlöst“¹³

Der Mensch empfindet nach dem Verlust einer nahestehenden Person auch die Änderung des gesellschaftlichen Status. Die Umgebung behandelt ihn anders. Man hält Distanz zu ihm, oder man meidet es, ihm zu begegnen, denn der Verwaiste ruft bei anderen zugleich das Gefühl der Hilflosigkeit und der Unsicherheit aus. Nicht nur die Umgebung behandelt den Verwaisten anders als zuvor. Er selbst ändert auch seine Einstellung gegenüber den anderen. Er befasst sich mit dem Tod des Freundes so intensiv, dass er sich oft kaum mehr für die Außenwelt interessiert, auch nicht für zwischenmenschliche Beziehungen¹⁴

¹² Cfr. A. Pangrazi, *Il lutto...*, S. 55–58; R. Marrone, *Dying, mourning, and spirituality: A psychological perspective*, „Death Studies“ 23:1999, S. 496–498.

¹³ Cfr. Jan Paweł II, *Salvifici doloris. List apostolski o chrześcijańskim sensie ludzkiego cierpienia* (1984), 19.

¹⁴ Cfr. W. Weiß, *Schmerz im Sterbe- und Trauerprozeß eines Menschen*, „Berliner Hefte“ 62:1996, S. 23.

Der Trauernde nähert sich nicht den Menschen, obwohl er eben in dieser Situation deren Hilfe und Unterstützung braucht. Wenn die Umgebung sich selbst nicht um die Kontaktaufnahme bemüht, so entfernt sich die trauernde Person immer mehr und nimmt die Umgebung als feindlich und beängstigend wahr. Auf diese Art und Weise wird ein neues Verständnis der Welt und des eigenen Ichs erschwert

1. 2. Die Begleitung während der Trauer

Die Trauer wird in einer sehr persönlicher Art von jedem erlebt. Jede Person muss die eigene Art und Weise der Verarbeitung der Trauer und einen eigenen Weg der Genesung finden. Wer jemanden bei der Trauer begleiten will, darf nicht festlegen, was richtig, und was falsch ist. Man muss also die Vielfältigkeit der Reaktionen zu respektieren wissen. Es geht ja um die Begleitung auf dem Wege, und nicht um sofortige Beseitigung des Leidens. Es hilft derjenige, welcher dem Leidenden genügend Raum zur Klage lässt¹⁵

Die Probleme bei der Trauerbegleitung können manchmal dazu führen, dass der Helfende zu Floskeln greift, die nicht helfen: „jetzt ist er glücklicher im Himmel“, „nur die Besten sterben jung“, „sei deinen Kinder wegen stark“ Solche Floskeln können öfters verwunden, denn mit einem einzigen Satz lässt sich die Sache nicht erklären, die die Lebenslinie eines Menschen gebrochen hat. Man kann auch das vom Verlust hervorgerufene Leiden nicht verkleinern lassen. Die Narbe bleibt dennoch eine Narbe. Es wäre unrealistisch, zu wollen, dass dies nicht sei¹⁶

Die helfende Person sollte vor allem beim Trauerndem anwesend, und fähig sein, zu hören, was er sagt. Die Anwesenheit einer Person an der Seite des Trauernden ist eine Gabe, das ist die stille Aufmerksamkeit, die physische Nähe, das Gebet, die helfende Gebärde, die Umarmung¹⁷ Den Kontakt mit dem Trauerndem kann man auf viele Weisen herstellen: durch Visiten, Spaziergänge, Telefonate. Manchmal kann ein Brief wichtig sein. Er bleibt oft länger in Erinnerung als nur gesprochene Worte, denn man kann ihn wiederholt lesen, sich an seinen Inhalt erinnern¹⁸

¹⁵ Cfr. B. Bron, *Verlust, Trauer und Depression. Psychiatrische und anthropologische Aspekte*, „Fundamenta Psychiatrica“ 49:1990, S. 31; J. W. Worden, *Beratung und Therapie in Trauerfällen*, Bern 1999, S. 44–45.

¹⁶ Cfr. A. Pangrazi, *Il lutto...*, S. 122–123.

¹⁷ Cfr. P. Kelley, *Trost in der Trauer. Ein Begleitbuch*, München 1997, S. 149; J. Jordan, R. A. Neimeyer, *Does Grief Counseling Work?*, „Death studies“ 9:2003, S. 765–786.

¹⁸ Cfr. M. Specht-Tomann, D. Tropper, *Wir nehmen jetzt Abschied...*, S. 40; Ch. Zacker, *Richtiges Verhalten im Trauerfall. Kondolenzbriefe, Todesanzeigen, Trauerreden und Beileidsbezeugungen*, München 2005, S. 59–66.

Eine therapeutische Bedeutung können auch die Erinnerungen haben. Die Erinnerung an eine geliebte Person ist eine festigende Stärkung für die Lebenden. Die Erinnerungen helfen, die Kräfte auszuschöpfen und die Stärkung, welche die Vergangenheit mit sich bringt ist notwendig, um in die unbekannte Zukunft vorwärts zu schreiten. Hier ist die Hoffnung notwendig. Sie ist die Stütze und der Ansporn, um geradeaus zu blicken.

Der trauernden Person soll man auch bei der konstruktiven Wahl zu helfen wissen. Jede Wahl ist ein Fortschritt: wer wählen hilft, erlaubt, dass das Mysterium des Lebens sich weiter entwickeln kann. Dieser, der die Motive zum Wachsen hat, beginnt sich zu ändern. Akzeptiert den Schmerz, weicht ihm nicht aus, denn beim Vermeiden des Schmerzes, vermeidet man zugleich die Weiterentwicklung¹⁹ Die Verantwortung für die Begleitung der Person, die trauert, kann sich nicht nur auf den Familienkreis, die Verwandten oder Freunde beschränken, sondern muss vom ganzen Umfeld getragen werden²⁰

2. DIE TRAUER NACH DEM TOD VON JOHANNES PAUL II. IN POLEN IN ANLEHNUNG AN EIGENE SOZIOLOGISCHE UNTERSUCHUNGEN

Am 2. April um 21.37 Uhr ist Johannes Paul II. entschlafen. Der Tag seines Todes wird nicht nur in die Geschichte Polens, sondern auch der ganzen Welt übergehen. Die Menschen haben sich in Kirchen, sowie auf den Straßen vieler Städte versammelt, um der eigenen tiefen Trauer Ausdruck zu geben. Man spürte die religiöse Stimmung unwahrscheinlich deutlich, welche die Massenmedien in der ganzen Welt dominiert hatte. Nach der Meinung vieler Menschen, war der Tod des polnischen Papstes eines der größten Geschehnisse in der Geschichte des Christentums gewesen. Spontane Santo Subito Forderungen – er möge sofort heilig gesprochen werden- waren sichtbar auf Transparenten der Gläubigen, welche an der Beisetzung teilgenommen haben. Dies war eine eindeutige Bestätigung dessen, dass Johannes Paul II. in jeder Hinsicht eine außerordentliche Persönlichkeit gewesen war. Nach dem Tod des Papstes galt dieser nach allgemeiner Auffassung als heilig, so dass kurz nach Seinem Tod Bitten an ihn gerichtet wurden, sich im Heim Seines Vaters für die Menschen einzusetzen. Der Tod von Johannes Paul II. führte nicht nur bei

¹⁹ Cfr. E m m l e r, *Psychologische Aspekte von Tod und Trauer bei Kinder und Jugendlichen*, Frankfurt am Main 1988, S. 91–95.

²⁰ Cfr. W. H a u n e r l a n d, *Das Begräbnis- eine wichtige pastorale Chance?*, „Pastoralblatt“ 10:2003, S. 302–308.

Christen zum Erlebnis der Trauer, sondern auch bei den Angehörigen anderer Religionen, sowie auch bei Ungläubigen.

Einen Beweis dafür geben die Eintragungen in die Kondolenzbücher in der ganzen Welt, wie auch die Veröffentlichungen, welche die Erscheinung der Trauer nach dem Tod von Johannes Paul II. beschrieben haben. In Polen ist das Kondolenzbuch des Internetportals onet.pl am bekanntesten, welches unter dem Titel: „Das Kondolenzbuch. Internetnutzer in Ehrerbietung für Papst Johannes Paul II. (2–9. April 2005)“ Zu dem Beileidsband gehören über 1. Million Aussagen der Internetnutzer, welche in insg. 35 Buchbänden auf 25. Tausend Seiten veröffentlicht worden sind. Dieses Buch wird zur Zeit wissenschaftlich ausgewertet.

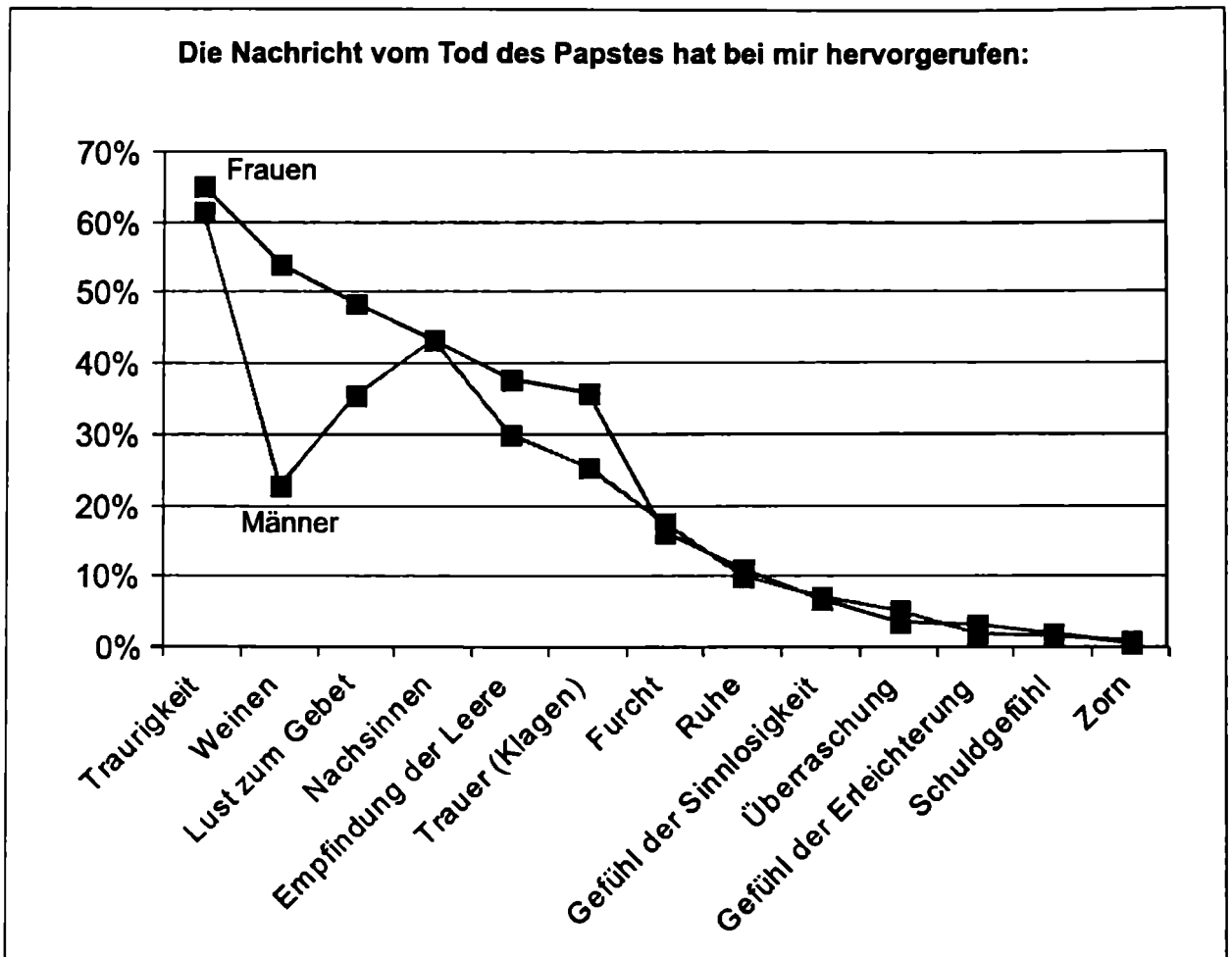
Derzeitig werden wir uns nur auf individuelle Untersuchungen konzentrieren, die in der Woiwodschaft Malopolska in der Zeitspanne vom 15.04 bis 30.05.2005 durchgeführt wurden. Die Gruppe der untersuchten Personen waren 467 Befragte, davon 60% Frauen und 40% Männer. Die untersuchten Personen waren im Alter von 14 bis 70 Jahren: 14 bis 16 = 10%; 18 bis 24 = 11%; 31 bis 39 = 7%; 40 bis 49 = 11%; 50 bis 59 = 8%; über 60 = 10%). Sie haben auf 38 Fragen in Anlehnung an den Fragebogen „Die Polen nach dem Tode von Johannes Paul II“ geantwortet, welches für ein wissenschaftliches Seminar in Religionspsychologie unter der Leitung von Prof. J. Makselon vorbereitet wurde. In diesem Artikel werden wir nur ein kleines Fragment von unseren Untersuchungen heranziehen. Dies betrifft: 1.) Die Aufnahme der Nachricht vom Tod des Papstes 2.) Die Intensität der erlebten Trauer 3.) Die Änderung von Einstellungen und Haltungen nach dem Tod von Johannes Paul II.

2. 1. Die Nachricht über den Tod des Papstes

Die Nachricht über den Tod des Papstes hat die Befragten sehr stark bewegt. Diese Nachricht hat Traurigkeit, Weinen, das Gefühl des Verlorenenseins, der Leere und der Trauer hervorgerufen. Beinahe jeder zweite der Befragten hat über das Bedürfnis nach Gebet geschrieben. Es wurde zur Quelle der Stärkung zum Überdauern der schweren Zeitspanne des Ringens mit der Trauer.

Die emotionalen Reaktionen auf den Tod von Johannes Paul II. waren sehr intensiv gewesen. Der Heimgang des Papstes ist ein Verlust, der sich nicht einfach beschreiben lässt, welcher einen solchen Schmerz hervorruft, den man mit Herzerreißen vergleichen könnte. Viele Menschen erlebten eine psychische Erschütterung, das Gefühl des Verlorenenseins, die Befürchtung, dass nach solch einem Verlust das Gefühl der Leere sie nicht mehr verlassen würde. Es sind darunter auch die Personen, welche

Diagramm 1. Emotionale Reaktionen nach dem Tod von Johannes Paul II.



das Weinen nicht unterdrücken konnten und den Verlust des Papstes als schreckliche Tragödie erachten. Die Befragten schreiben u.a. solche Aussagen:

Das Weinen schnürt mir die Kehle zusammen, die Trauer ist so groß.
(Joanna)

Tränen der Trauer und Stille, nichts als Stille, obwohl das Herz schreit und leidet – so nehmen wir Abschied vom geliebten Papst Johannes Paul II.
(Janusz)

Nachsinnen und Nostalgie nach dem Scheiden aus der Welt eines so wunderbaren Menschen.
(Ryszard)

Ein merkwürdiges Gefühl der Leere hat mich ergriffen, aber gleichzeitig die Sicherheit, dass Du an der Seite des Allerhöchsten bist, und dass Du glücklich bist... immer wirst Du unter uns sein... ICH LIEBE DICH.

(Zosia)

Das Erlebnis der Trauer ist auch von positiven Emotionen geprägt. Dazu gehört auch das Gefühl des Stolzes. Viele der Befragten sind der Meinung, dass Polen sollte stolz darauf sein, weltweit so viel Aufmerksamkeit erhalten zu haben, und dies nicht dank einem Rockstars oder eines Schauspielers, sondern vielmehr wegen jemandem, der ein Beispiel für Liebe und Verzeihung gegeben hat. Man solle also Gott nicht die Frage stellen „wieso hast Du uns Ihn weggenommen?“, sondern sollte vielmehr sich an Ihn mit den Worten wenden „wir bedanken uns, dass Du Ihn uns gegeben hast“

2. 2. Die Intensität der erlebten Trauer

Die Trauer nach dem Tod von Johannes Paul II, wurde nach Auffassung der untersuchten Personen, von der Mehrheit der Polen wirklich Tief erlebt (72%). Man konnte sehen, dass ihre Trauer aufrichtig und intensiv gewesen ist. (15%). Nur 4% der Befragten behaupten, dass die Reaktionen nach dem Tode des Papstes nur scheinbare Erschütterungen gewesen waren und 6% glauben, dass nur manche Personen sie authentisch erlebt haben:

Nach dem Tod von Johannes Paul II trauern alle auf der ganzen Welt auf dieselbe tiefe Weise. Wir fragen uns derzeit, wie es denn ohne Ihn weitergehen wird. (Agata)

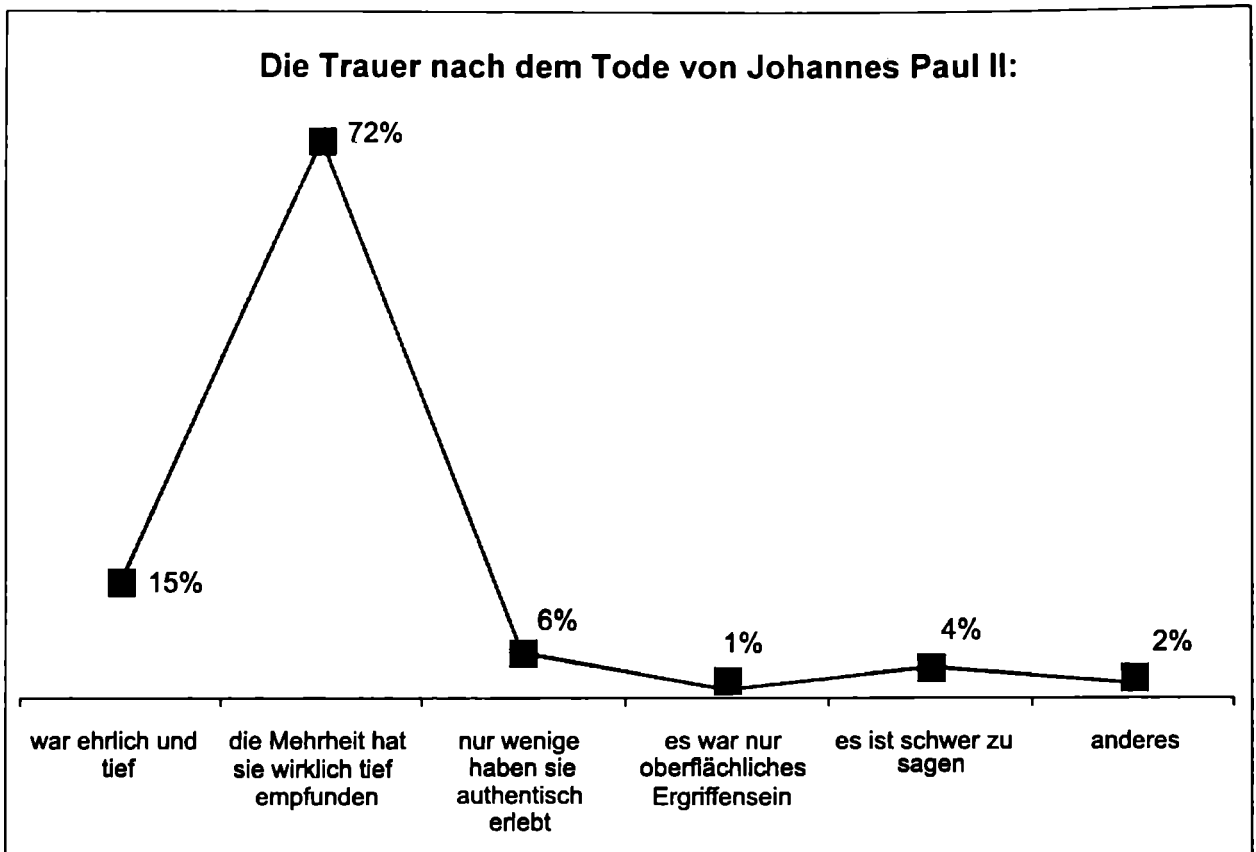
Alle sind wir in tiefster Trauer nach dem Tod des größten Polen in der Geschichte. (Krawczyński)

Es fällt wohl jedem schwer, Abschied zu nehmen von Jemanden, der so gut gewesen war. Von Jemanden der soviel für die Welt getan hat (...) Unabhängig von der Nationalität und dem Glauben, verfällt die ganze Welt in Trauer. (Vt)

Polen ist in tiefer Trauer. Erinnern wir uns aber daran, dass jetzt unser Papst mit seinem Geiste bei uns ist. Trotzdem, es ist mir so schwer zuzumute, denn nie mehr wird es so einen Menschen geben wie ihn. (Karolina)

Der Tod des Papstes war für alle gleichbedeutend mit dem Tode von jemanden, der einem sehr nahe steht, von jemanden, den man im Leben aufs allerhöchste Art geschätzt hat. Den Heimgang des Papstes erachten viele der Befragten als Verlust des allerbesten Menschen in der Geschichte dieser Welt. Man bezeichnet Ihn als einen Vater, sogar als Papa. Er war

Diagramm 2. Erleben der Trauer nach dem Tode von Johannes Paul II.



wichtiger als alle Staatspräsidenten, Politiker, Schauspieler und Erdölriesen. Dies war der Mensch, welcher etwas für diese Welt getan hat. Er gilt vielen als die Nummer 1 in allen Lebensbereichen, als größte moralische Autorität. Der Tod des Papstes erachten viele als den größten Verlust für die Menschheit, innerhalb der ganzen Bandbreite der menschlichen Existenz. Der Abschied von seiner Person bekommt bei manchen Befragten eine sehr reiche Ausprägung. Einen Beweis dafür geben die Abschiedstexte im Kondolenzbuch von onet.pl, welche die Ehrerbietung für Johannes Paul ausdrücken. Dies beweist die Außergewöhnlichkeit des Papstes, die auch die von uns befragte Personen gesehen haben:

Lebe wohl Heiliger Vater!

Lebe Wohl, Schäfer, welcher sich um seine Schafsherde gekümmert hat. Du hast sie mit Gottes Worten genährt, mit der Hoffnung getränkt.

Lebe Wohl, unermüdeter Pilger, welcher Du beinahe die ganze Welt bereist hast, um die Lehre des Herrn zu verkünden.

Lebe Wohl, du, welcher als erster die Schranken des Schweigens durchbrochen hast und über moralisch schwere Angelegenheiten sprechen wolltest.

Lebe Wohl, Heiliger Vater, Du, welcher uns die Liebe und das Vertrauen zu Gott gelehrt hast.

Lebe Wohl, o Papst, du, welcher so sehr die Gottesmutter und das göttliche Barmherzigkeit geliebt hast.

Lebe Wohl, Johannes Paul II, du große Persönlichkeit, Dichter, Schauspieler, Papst Lebe Wohl, Karol, „Lolek“, „Vater der Völker“

Möge der Herr Dir die Tür zu Seinem Königreich öffnen, damit Du uns vom Himmelsfenster segnen kannst.

Wir danken Dir für all das Gute und Deine Lehre, die wir jetzt in Erinnerung haben Lebe Wohl, Heiligre Vater, der du für immer in unseren Herzen bleiben wirst.

(aus dem Kondolenzbuch von onet.pl-2005-04-08 14:34:52)

2. 3. Die Änderung der Lebenshaltung der Polen nach dem Tode von Johannes Paul II.

Die Ereignisse von Anfang April des Jahres 2005 haben bei vielen Polen den Wunsch erweckt, ein polnisches Sozialleben im Geiste der Überlieferung, welche der Papst den Polen hinterließ, zu entwickeln. Um diese allgemeine Empfindung zu beschreiben, haben die Kommentatoren des öffentlichen Lebens eine Bezeichnung erfunden: die Generation des JP2.

Am Beispiel des Erlebens des Überstehens der Trauer nach dem Tode von Papst Johannes II. ist klar zu sehen, dass der Tod von jemanden, der einem nahe steht, außer der Tatsache Schmerz auszulösen, ein Ansporn zur Haltungsänderung sein kann. Es geht um die Lebensänderung und Weiterentwicklung des menschlichen Ichs. Die von uns Befragten erklärten dies deutlich. Über 37% der Befragten verweisen auf eine Vertiefung der Beziehung zu Gott. Die Befragten sprechen in eigenen Aussagen oft über eine Änderung der religiösen Haltung. Ihr Gefühl des Verlustes des religiösen Lebens war durch die Jagd nach Geld und aus das hohe Alltagsstempo bedingt. Der Tod des Papstes wurde zum Ansporn zur Wiederaufnahme religiöser Praxis, zum erneuten Greifen nach „dem verstaubten Rosenkranz“, um für die Gnade Gottes für sich und die ganze Welt zu beten.

Der Papst wird als Beispiel einer reifen Religiosität angesehen. Er ist für die Befragten als ein „göttliches Idol“ anerkannt, als jemand, der Mut hatte heilig zu sein. Durch das Beispiel seines Lebens führte er zu indivi-

duellen Bekehrungen und gesellschaftlichen Veränderungen. Gab uns Wegweiser, dass die geistige Entwicklung an Gottes Barmherzigkeit angelehnt sein sollte. Die Befragten schrieben:

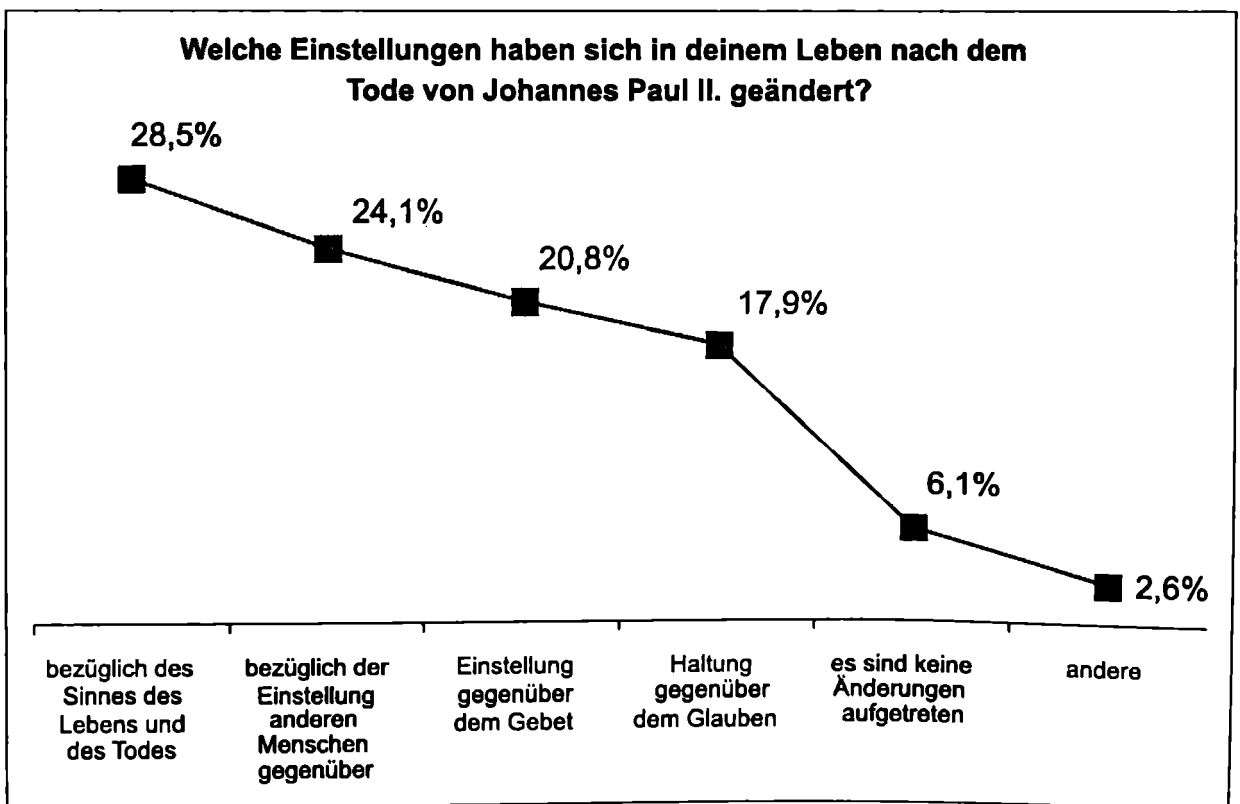
Der Tod des Papstes ist ein Zeugnis dafür, dass das Leben auf der Erde nur ein Moment im Zeitstrom sei, in welcher wir uns auf das Treffen mit Gott orbereiten. (Jarosław)

Dank der Wahl des Polen zum Papst erfolgte in meinem Herzen eine Veränderung. Von einer Atheistin habe ich mich zu einer tief glaubenden Persongewandelt. (Elżbieta)

Ich bin jung und möchte, dass mein ganzes Leben mit Christus verbunden wird. (Izabela)

Unser allerliebster Vater! Dank Dir hat der Heilige Geist das Antlitz der Erde und jeden von uns verändert und diese Änderung wird weiterhin anhalten. Diesbezüglich bin ich seit der Anteilnahme an der „letzten Lehre“, die Du uns während deiner letzten Tage erteilt hast, sicher. (Piotr)

Diagramm 3. Einfluss des Todes von Johannes Paul II. auf die persönlichen Einstellungen.



Der Tod des Papstes wurde nach Meinung der Befragten zur Motivation zur weiteren Arbeit an der eigenen Entwicklung. Johannes Paul II. half uns aufs Neue den Sinn des Lebens und des Todes zu entdecken (28,5%). Als ein Idealmensch wird er für die Gläubigen zum Vorbild bei der Entdeckung der religiösen Identität. Der Papst ist ein Beispiel für das Streben nach Weiterentwicklung der Persönlichkeit. Er ist ein Musterbeispiel eines Menschen, der verdeutlichte, wie man leben und sterben solle. Einer der Befragten hebt die individuellen, einzigartigen Charaktereigenschaften des Papstes hervor, hat ihn als Beispiel zur Entwicklung einer Menschlichkeit von einer ganz neuen Qualität genannt.

Johannes Paul II. ist:

Der Barmherzigste unter den Barmherzigen,
 Der Furchtloseste unter den Mutigen
 Der Beste unter den Guten
 Der Ehrlichste unter den Ehrlichen
 Der Tapferste unter den Tapferen
 Der Rechtschaffenste unter den Rechtschaffenen
 Der allerbeste Vater unter den Eltern
 Der allerehlichste unter den Ehrlichen
 Der interessanteste Lehrer unter den Professoren
 Der größte Staatsmann unter den Politikern
 Der Mystischste unter den Mystikern
 Der Ausdauerndste unter den Pilgern
 Der Menschlichste unter den Menschen
 Der Allererste unter den Führern
 Der größte Befehlshaber im Kampf um die Freiheit
 Der Demutsvollste unter den Demütigen
 Der Heißgeliebteste unter den Geliebten (Sławomir)

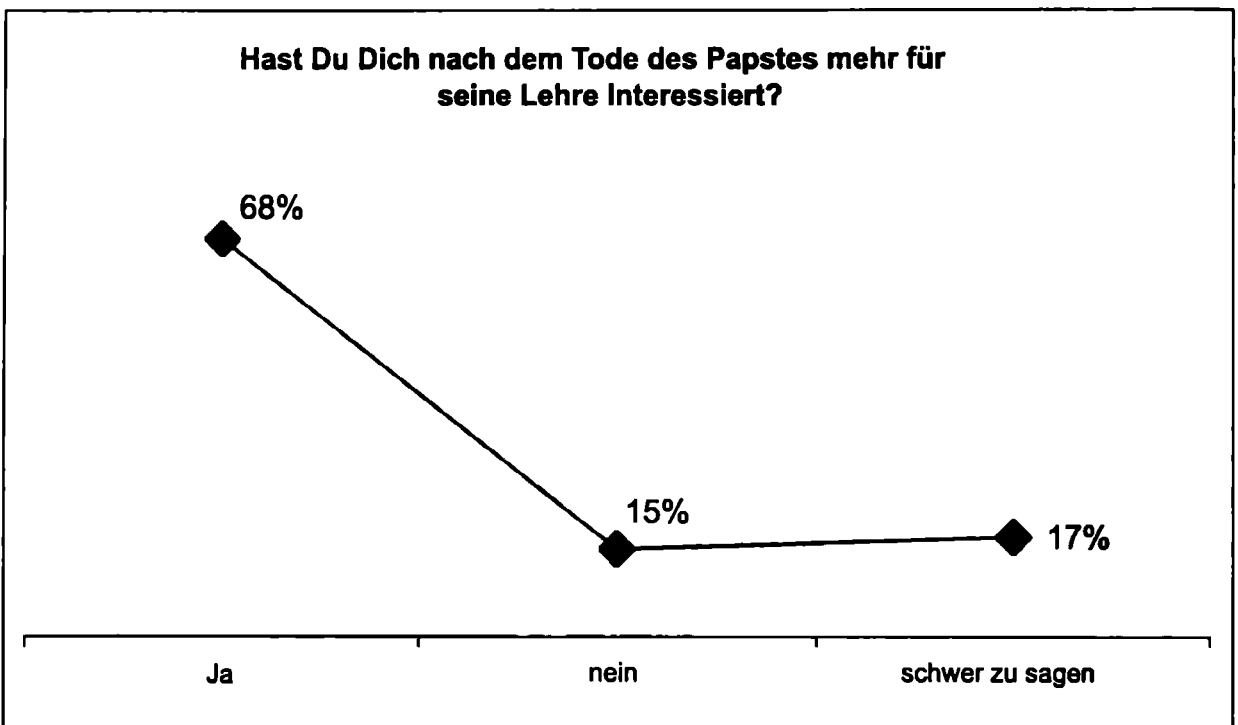
Auf die Änderung der Lebenshaltung der Befragten, hatte, neben dem Zeugnis von Johannes Paul II. selbst, auch seine Lehre Einfluss gehabt. Der Papst hat viele Menschen durch die Pilgerfahrten, Predigten und Gebete erzogen, lehrte sie, die Würde des Menschen zu achten. Einer der Befragten schreibt folgendes:

Ich bedanke mich, denn dank Dir erlebe ich die erhabendste Bußandacht meines Lebens. Als Pole bin ich stolz darauf, dass Du der Welt die wundervollste Gabe geschenkt hast: ein Zeugnis der Wahrheit, der Mensch-

lichkeit, der Würde, der Ehre des Lebens und des Sterbens, das Zeugnis menschlicher Größe. Die Welt wird nicht mehr dieselbe sein, sie wird besser sein können.
(Dein Namensträger)

Der Tod von Johannes Paul II. Hat vielen Personen bewusst gemacht, dass die Zeit zum Studieren der vom Papst herausgegebenen Dokumente und der von Ihm verbreiteten Predigten gekommen ist. Die entscheidende Mehrheit der Befragten, ganze 68%, haben sich mehr für die Lehre des eigenen Mitbürgers interessiert.

Diagramm 4. Interesse an der Päpstlichen Lehre



Charakteristisch sind zwei Äußerungen:

Die Eltern gaben uns das Leben und Du hast uns gelehrt, wie man leben soll. Deine Lehre werden wir nie verlieren.
(Danuta, Tadeusz)

Die Lehre des Papstes hat mich bisher nicht berührt. Und ich schämte mich nach seinen letzten Worten: „Ich habe euch gesucht. Jetzt seid Ihr zu mir gekommen“ Ich hoffe, dass ich jetzt endlich so zu leben beginne, wie er es wollte.
(Studentin)

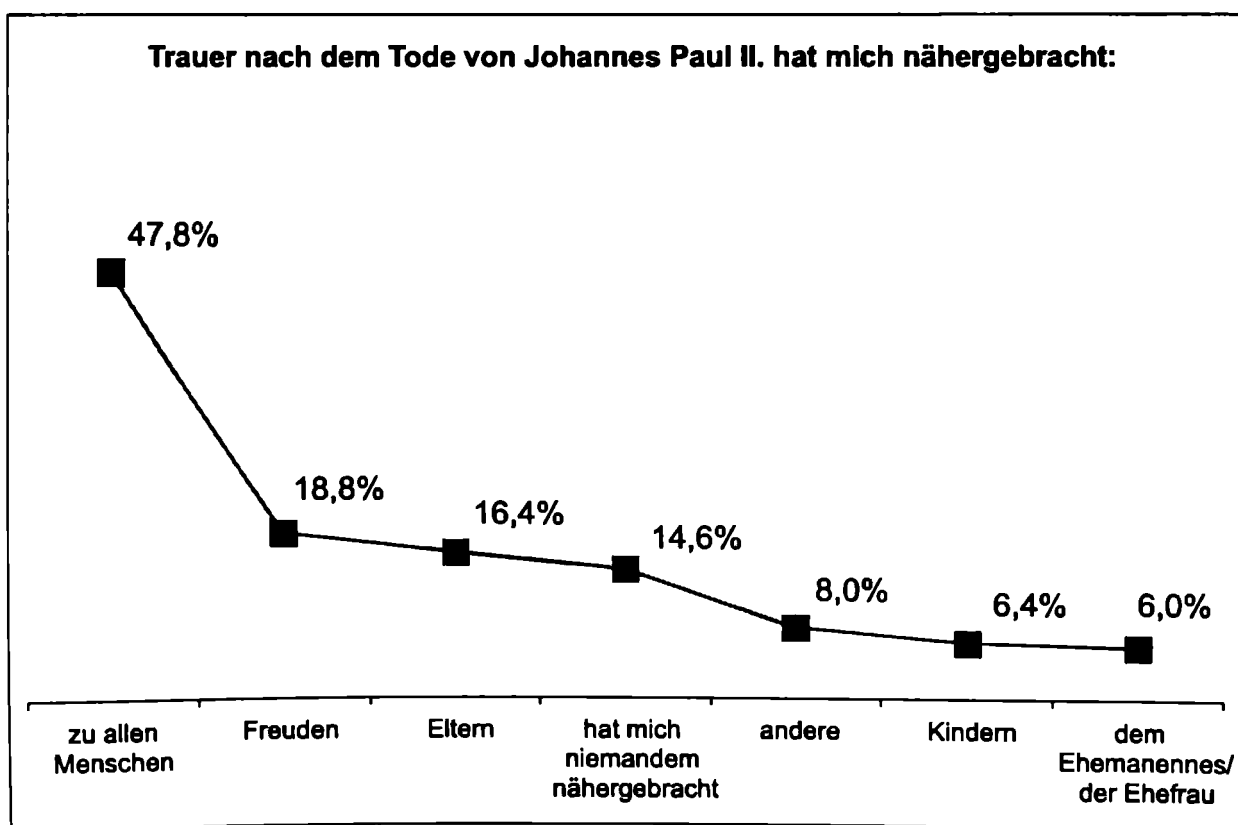
Das Erleben der Trauer nach dem Tode des Papstes hatte auch Einfluss auf die Änderung der zwischenmenschlichen Beziehungen gehabt. Beinahe die Hälfte der Befragten betonen die positive Erfahrung, sich an-

deren Menschen angenährt zu haben. (47,8%). Zur Belebung der gemeinschaftlichen Bände haben unter anderem die liturgischen Andachten beigetragen. Sie haben hundert Tausende von Gläubigen vereint, welche auf diese Art und Weise nicht nur den eigenen Willen zum Gebet für den verstorbenen Papst geäußert haben, sondern damit vielmehr auch die Solidarität mit anderen Mitmenschen, welche von der Trauer nach dem Verlust des größten Polen betroffen waren.

Der Tod des Papstes bot die Gelegenheit, sich mit eigenen Geschwistern zu versöhnen und sich bei ihnen für Leiden und schlechte Worte zu entschuldigen. Es erschien auch das Bedürfnis nach Vertiefung der Kontakte zu Freunden und Eltern. Es wurden auch Hilfsbekundungen und Vorsätze ganz konkreter Art ausgesprochen. Hier sind einige davon:

- wir wollen das Antlitz der Erde erneuern
- wir wollen uns mit unseren Brüdern versöhnen und uns für das Leiden und das Unrecht, sowie für verletzende Worte entschuldigen.
- in kürze werde ich Arzt sein und werde mich bemühen, den leidenden Christus in jedem Kranken zu sehen und ihm gegenüber immer hilfsbereit zu sein.
- ich werde mich besser um meine an Parkinson erkrankten Eltern kümmern.

Diagramm 5. Die Veränderung in zwischenmenschlichen Relationen.



Die Änderung von Lebenseinstellungen ist ein schwieriger und langfristiger Prozess. Die Befragten wenden sich deshalb auch an den Papst mit der Bitte um Hilfe. Sie formulieren dies in Worten wie: „gib uns die Kraft zum Weiterleben“, „helfe uns würdig unsere Berufung zu erfüllen“. Ein sehr charakteristisches Gebet der Respondenten ist von den Trauernden die Litanei für Johannes Paul II. Sie soll ein „Rettungsring“ in Situationen sein, in denen die Kräfte zur Realisierung der versprochenen Lebensumwandlung fehlen würden. Sie lautet wie folgt:

Kapitän des Petrusbootes
 Prophet der Gegenwart
 Architekt der heutigen Geschichte
 Olympionik der Kultur
 Wächter der Arche Noahs der ethischen Werte
 Wegbereiter der Barmherzigkeit Gottes
 Zeuge der Heiligkeit des Leidens
 Evangelium der Würde
 Gotteslächeln
 Tor der Versöhnung
 Märtyrer für menschliche Solidarität
 Bruder aller Menschen der Erde
 Schutzengel der Welt

* * *

Die Erfahrungen, verbunden mit dem Tode des Papstes, haben bezeugt, dass die Trauer nicht ausschließlich als traumatisches Erlebnis verstanden werden sollte. Das Leiden nach dem Verlust der nächsten Person ist doch nicht sinnlos. Die gut verarbeitete Trauer kann dem von Verlust betroffenen Menschen bei neuen Möglichkeiten der Selbstverwirklichung helfen. Die Befragten haben das Schmerzgefühl nach dem Tode des Papstes nicht unterdrückt. Sie haben sich ihrer Tränen nicht geschämt. Sie sprachen über intensive Emotionen und über die mit der Zukunft verbundenen Befürchtungen. Sie haben die Erfahrung gemacht, dass der Verlust des Papstes mindestens so quälend gewesen war, wie der Verlust eines nächsten Familienmitglieds. Diese Erfahrungen haben aber bei ihnen keinen Pessimismus hervorgerufen. Aus diesen Erlebnissen ging der Entschluss zur weiteren Arbeit an sich selbst hervor. Die Befragten wollen nicht an derselben Stelle stehen bleiben. Ihr Ziel ist die Änderung ihrer Lebenseinstellungen. Ein Beispiel wird für sie Johannes Paul II selbst sein

und seine Lehre, ein Wegweiser. Das Gebet vermittelt des Gottesdieners des größten Landsmannes, soll eine Garantie für die Ausdauer auf dem Weg zur individuellen, religiösen, und gesellschaftlichen Entwicklung sein.

ŻAŁOBA PO ŚMIERCI JANA PAWŁA II W POLSCE

Streszczenie

Dnia 2 kwietnia 2005 roku o godzinie 21.37 zmarł Jan Paweł II. Dzień jego śmierci przejdzie do historii nie tylko Polski ale i całego świata. W opinii wielu ludzi śmierć papieża była jednym z najważniejszych wydarzeń w historii chrześcijaństwa. Odejście papieża spowodowało przeżywanie żałoby nie tylko u chrześcijan, ale także u wyznawców innych religii i niewierzących. Dowodem na to są wpisy do ksiąg kondolencyjnych na całym świecie, a także ukazujące się publikacje opisujące zjawisko żałoby po Janie Pawle II.

Prezentowany artykuł przedstawia wyniki empirycznych badań na temat przeżywania żałoby po śmierci Jana Pawła II, które zostały przeprowadzone w Małopolsce w dniach od 15.04 do 30.05.2005 roku. Grupę badawczą stanowiło 467 respondentów w wieku od 14 do 70 roku życia, w tym 60% kobiet i 40% mężczyzn. Badani odpowiadali na 38 pytań w oparciu o kwestionariusz: „Polacy po śmierci Jana Pawła II”, który został przygotowany na seminarium naukowym z psychologii religii pod kierunkiem ks. prof. Józefa Makselona. Na podstawie przeprowadzonych badań można stwierdzić, że żałoba po śmierci Jana Pawła II była przeżywana naprawdę głęboko (72%) i widać było jej szczerłość i intensywność. Wiadomość o śmierci papieża wywołała u większości respondentów smutek i płacz, prawie co drugi badany napisał o potrzebie modlitwy. Śmierć Jana Pawła II była dla wszystkich równoznaczna ze śmiercią kogoś bliskiego, kogoś, kto jest najbardziej ceniony w życiu.

Doświadczenie żałoby po papieżu stało się bodźcem do zmiany postaw. Chodzi tu o przebudowanie życia i dalszy rozwój. Prawie 38% badanych zwraca uwagę na pogłębienie relacji z Bogiem (modlitwa, wiara). Ponad połowa respondentów podkreśla pozytywne zbliżenie się do wszystkich ludzi (47,8%). Śmierć papieża pomogła na nowo odkryć sens życia i śmierci 28,5% ankietowanych. W kształtowaniu postaw ma pomóc nauczanie papieskie, którym zainteresowało się bardziej po jego śmierci aż 68% respondentów. Sukces dalszego rozwoju gwarantuje, zdaniem ankietowanych, Jan Paweł II, który już teraz wstawia się za nami w domu swojego i naszego Ojca.